

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ führt in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 3.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Abgelagert finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ zeitliche Berichterstattung und werden die entsprechenden Kompartimente oder deren Raum mit 40 Pfg., die Restabgabe mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Vertretung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 145 Nastätten, Samstag, den 10. Dezember 1921 44. Jahrgang

Die Substanz.

Die Reichsregierung will versuchen, durch einen Eingriff in die Substanz, also durch eine Heranziehung des deutschen Vermögens, die Mittel aufzubringen, die für die Reparationszahlungen nötig sind. Das deutsche Vermögen soll die Grundlage für die Gelder bilden, die aufgenommen werden müssen, um die bevorstehenden Milliardenzahlungen zu decken.

An und für sich bestand die Garantie des Reichs- und Staatsbesitzes für die deutschen Schulden stets, und es war selbstverständlich, daß der Privatbesitz nicht unbeteiligt bleiben konnte, wenn dieses Prinzip in eine Tatsache hätte umgewandelt werden müssen. Die Möglichkeit dafür lag aber so weit entfernt, daß es keinem Deutschen je in den Sinn kam, auch nur daran zu denken. Jetzt rückt sie uns nahe auf den Leib. Um Tatsache und Folgen klar übersehen zu können, muß man alle Betrachtungen über die uns drohenden ungerechten Zumutungen beiseite lassen und nüchtern rechnen.

132 Milliarden Goldmark sollen wir der Entente zahlen. Das ist, vorläufig geschätzt, mindestens die Hälfte des gesamten deutschen Vermögens, des staatlichen wie des privaten, wahrscheinlich aber noch viel mehr.

In dieser Höhe ist ein Eingriff in die Vermögenssubstanz natürlich ausgeschlossen. Wie viel soll nun herangezogen werden? Auch wenn es nur zwei Milliarden (zweitausend Goldmillionen) wären, so wäre der Druck empfindlich. Denken wir daran, wie große Dinge vom Notopfer erhofft wurden und wie wenig sich davon erfüllt hat? Das Darben der erblichen Leute hat zugenommen, die Valutainflations sind dem Risiko durch die Finger geschlüpft. Wir müssen uns also ganz genau darüber klar werden, wie viel Geld wir aufbringen müssen, und was werden soll, wenn wir es nicht bekommen oder wenn es verbraucht ist.

Die Hoffnung ist bei dem geplanten Eingriff in die Substanz das Schönste, die Erfüllung ist zweifelhaft. Wie sich die Valuta und damit der Preis von Lebensmitteln und Rohmaterialien stellen wird, kann nach diesem großen Ueberfall des Vermögens niemand voraussagen, wir wissen also auch nicht, welche Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse eintreten wird. Wir haben bisher geglaubt, uns zu viel zumuten zu können, und es wird deshalb nötig sein, von dem Optimismus etwas abzurücken. Selbst beim Zahlungsausschub haben wir zu bedenken, daß er an der Schuldsomme nichts ändert.

Das sind die Tatsachen, die klar dastehen, daß eine verstärkte Steuer- und Schuldenwirtschaft Deutschland nicht kreditwürdigler, sondern ärmer macht, weil keine Aussicht ist, die Schuldenlast in zwei Menschenaltern, geschweige denn in einem abzuwälzen. Auch wenn wir Geld für die nächsten Zahlungen erhalten, bleibt es in Hängen und Bangen, daß der Schuldenturm eines Tages einstürzt und das ganze wirtschaftliche Leben tot schlägt. Wir wollen den Gegnern und uns nichts verheimlichen, und sie können selbst die deutschen Einnahmen- und Ausgabenposten mit den übrigen vergleichen. Jedes Jahr bringt für den Eingriff in die Substanz geringere Erträge. Aus ausgeschobenen Knochen kann man auch keine neue kräftige Suppe zubereiten!

Freistaat Irland.

Die Bedingungen der irischen Autonomie.

In einer Rede in London gab der englische Lordkanzler Birkenhead die Hauptbedingungen des jetzt vereinbarten englisch-irischen Abkommens bekannt.

Danach wird Irland mit einem einzigen Vorbehalt in dieselbe Lage versetzt wie Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika. Es wird den Beamten „Frischer Freistaat“ erhalten. Südirland ist darin im eigenen Hause. Man wird den Versuch in sehr weitherziger Weise auf derselben Grundlage machen, wie sie in Südafrika mit Erfolge angewendet wurde.

Die Vertreter der Sinnfeiner sind bereit, dem irischen Parlament zu empfehlen, daß der neu gebildete irische Freistaat nicht einen Vertrag des Verbandes mit dem britischen Reich abschließt, sondern in das britische Reich eintritt. Die Treue des irischen Freistaates zur britischen Reichsgemeinschaft und zum König Georg wird in klarer und unzweideutiger Sprache in seiner Verfassung erklärt.

In Finanzfragen hat das britische Parlament die Führung. Irland übernimmt einen angemessenen Teil der nationalen Schulden und der Kriegsausgaben. Der Betrag wird durch Schiedsrichter festgesetzt.

Diese Bedingungen werden beiden Häusern des britischen Parlaments im neuen Jahre unterbreitet werden. Wenn diese nicht zustimmen, dann wird das englische Volk eine baldige Gelegenheit zur Entscheidung erhalten. Das Kabinett hat einstimmig den Entwurf des Uebereinkommens gebilligt. Der König sprach Lord George telegraphisch seinen herzlichen Wunsch zu dem erfolgreichen Abschluß der schwierigen und langwierigen Unterhandlungen in der irischen Frage aus.

Der Senat für Briand.

Vertrauensvotum für den Ministerpräsidenten.

In der Dienstag-Sitzung der französischen Kammer wollten die Gegner Briands die Besprechung einer Anzahl von Interpellationen besonders über die Konferenz von Washington durchsetzen. Briand aber erklärte diese Debatte jetzt für nutzlos, man solle erst das Budget zu Ende beraten. Er könnte nur die Erklärungen wiederholen, die er bereits gegeben habe. Weitere Auskünfte könnte er nicht erteilen, weil die Washingtoner Konferenz ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen habe. Daraufhin wurde mit großer Mehrheit die Vertagung der Debatte beschlossen.

Eingehender war die Debatte in der anschließenden Senatsitzung, aber auch sie endete mit einer Niederlage der Gegner Briands, deren Redner sich diesem geschickten Debattier nicht gewachsen zeigten. Der Senator Franquier begründete eine Interpellation über die Nichtdurchführung des Versailleser Vertrages, wobei er alle die bekannten Märschen von dem waffenstarken und schwerreichen, goldstrotzenden Deutschland in größter Aufmachung wieder aufstellte. In derselben Art und in demselben Sinne sprach der Senator Lamarcelle, der über die Washingtoner Erklärungen Briands interpellierte.

Diesen beiden Bedrohungen allerplumpster Art gegenüber hatte Briand, der aus der kalten Aufnahme, die seine Haltung in Washington bei den Engländern und Amerikanern gefunden hatte, gelernt hatte, leichtes Spiel. Er tadelte, daß seine Angreifer auch nicht einen Vorschlag gemacht hätten, wie er es besser machen könnte. Wenn Deutschland nicht zahle, dann sei das betrügerische Bankrot. Aber die jetzige deutsche Regierung habe bis jetzt ihren guten Willen gezeigt, und den dürfe man nicht untergraben. Deutschland müsse eine Finanzreform durchführen, seine Steuern erhöhen und von seinen Einnahmen den größten Teil zur Zahlung seiner Schulden verwenden. Das wollen wir durchsetzen.

Briand sprach schließlich ziemlich unverblümt aus, welchen Zweck seine, gegen die anderen gehalten fast veröhnlich zu nennende Rede hatte; nämlich: Wir dürfen niemandem die Möglichkeit geben, Frankreich vorzuwerfen, daß es einen unveröhnlichen Haß gegen das demokratische Deutschland nährt.

Ein Bankkrach.

Zusammenbruch der Pfälzischen Bank.

Infolge unverantwortlicher Devisen-Manipulationen ihres Münchener Vertreters ist die Pfälzische Bank zusammengebrochen. Das gesamte Aktienkapital, sowie die Reserven sind verloren. Die Verluste werden mit 340 Millionen Mark angegeben. Die Interessen der Konto- und Depotinhaber werden von der Deutschen Bank und der Rheinischen Creditbank sichergestellt.

Keine Verluste der Bankkunden.

Die betroffene Bank selbst erklärt hierzu:

Bei unserer Münchener Niederlassung sind unter Verletzung schärfster Vorschriften und gefälliger Verheimlichung vor der Zentraldirektion Devisenengagements eingegangen worden, die nach bereits erfolgter Abdeckung gemäß unseren Feststellungen einen Verlust von 340 Millionen Mark er-

geben. Um einer Erschütterung des süd-deutschen Wirtschaftslebens zu begegnen, hat die der Pfälzischen Bank nahestehende Rheinische Kreditbank gemeinschaftlich mit der Deutschen Bank der Pfälzischen Bank die Summe zur Verfügung gestellt, um die der Verlust den Betrag des Aktienkapitals und der bilanzmäßigen Reserve übersteigt und nicht durch vorhandene stille Reserven und den Geschäftsgewinn der Pfälzischen Bank im Laufe des Geschäftsjahres gedeckt wird.

Im Zusammenhang hiermit ist, da eine Fortführung der Pfälzischen Bank als selbständiges Unternehmen mangels genügender Betriebsmittel sich mit Erfolg nicht bewirken läßt, die Überleitung der Geschäfte auf die Rheinische Kreditbank und auf einigen Plätzen, insbesondere im rechtsrheinischen Bayern, auf die Deutsche Bank in die Wege geleitet.

Es ist kaum verständlich, wie ein untergeordneter Bankvertreter derart riesige Engagements eingehen konnte, ohne daß die Leitung der Bank davon etwas merkte. Den vielen aber, die, ohne viel davon zu verstehen, in der letzten Zeit sich auf die Devisen- und Effektenpekulation geworfen haben, sei dieser Zusammenbruch einer alten, auf fundierten und in gutem Ruf stehenden Bankfirma, der indirekt eine Folge des letzten Börsenkrachs war, ein warnendes Mene-Telak.

Riesen-Explosion bei Saarlouis.

Zahlreiche Tote.

Eine furchtbare Explosion hat sich in der Dynamitfabrik vormals Alfred Nobel u. Co. in Saarlouis ereignet. Ein Dampfkessel geriet in Brand und brachte die gesamten in seiner Nähe lagernden Sprengstoffe zur Explosion. Der Brand dehnte sich auf die weitere Umgebung aus und rief weitere Explosionen hervor.

Die erste Meldung sprach von über 100 Toten. Sie scheint glücklicherweise übertrieben zu sein. Immerhin wurden bisher 20 Leichen geborgen, die wegen der erlittenen Verletzungen bis zur Unkenntlichkeit entstellte sind. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen.

Das Unglück entstand durch die Explosion eines Nitrokorpers. Beim Versuch, das Feuer zu löschen, erfolgten weitere Explosionen, die schwere Zerstörungen anrichteten. Im Augenblick der Explosion befanden sich etwa 120 Arbeiter in dem Fabrikgebäude, von denen eine Anzahl Leichtverletzte flüchtete. Der Materialschaden ist ungeheuer. Das Fabrikgebäude ist ganz zerstört. Auch die umliegenden Gebäude wurden schwer beschädigt. Auf die Nachricht von der Explosion begaben sich der Präsident der Regierungskommission und verschiedene Mitglieder der Regierung zur Unfallstelle. Der Präsident übergab dem Bürgermeister von Saarlouis im Namen der Regierungskommission 40 000 M. zur Verteilung an die von dem Unglück betroffenen Familien. Der Präsident beauftragte den Bürgermeister, der Bevölkerung die Teilnahme der Regierungskommission auszusprechen. Beim Bürgermeister wurde eine Sammelliste aufgelegt. Auch die „Saarbrücker Zeitung“ hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Bei der Fabrik der Firma Dynamit-Aktiengesellschaft vorm. Alfred Nobel u. Co. in Saarlouis handelt es sich um eine Zweigfabrik der bekannten Dynamit-Aktiengesellschaft, die infolge Uebergangs der fiskalischen Kohlenruben an die Saar in französische Verwaltung an die Agence France-Saaroise d'Explosifs Nobel in Saarbrücken auf eine Reihe von Jahren verpachtet worden ist.

Jagow vor dem Reichsgericht.

— Leipzig, 7. Dezember 1921.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann heute der große Prozeß gegen die Rapp-Putschführer v. Jagow, v. Wangenheim und Schiele. Alle drei werden des vollendeten Hochverrats beschuldigt. Regierungspräsident z. D. Traugott v. Jagow, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Konrad Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel und Sanitätsrat Dr. Georg Wilhelm Schiele sind gegen Stellung von Sicherheiten aus der Untersuchungshaft ent-

lassen worden und werden von insgesamt fünf Rechtsanwälten verteidigt. Die Anklage, die der Oberreichsanwalt Ebermayer vertritt, stützt sich auf die Paragraphen 81, 82 und 47 des Strafgesetzbuches. Der entscheidende Hauptparagraph lautet:

„Wer es unternimmt, die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates oder die in demselben bestehende Thronfolge gewaltsam zu ändern... wird mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe oder lebenslänglicher Festungshaft, bei milderen Umständen mit Festungshaft nicht unter fünf Jahren bestraft.“

Zu dem Prozeß sind 83 Zeugen geladen. Darunter befinden sich die Generale Puden-dorf, Seelt, Reinhardt, Admiral Frotha, die Minister a. D. Noske, Schiffer, Hirsch, Sadelum, Dominicus, Defer, der Reichsbankpräsident Havenstein, die Politiker Hertg, Stresemann, Traub usw.

Der frühere Berliner Polizeipräsident v. Jagow wird als erster Angeklagter vernommen. Er bestreitet, sich des Hochverrats schuldig gemacht zu haben und teilt mit, daß er Rapps Unternehmen damals für durchaus legitim gehalten habe. Im übrigen hätte er selbst nichts unternommen, sondern sei lediglich Ausführer der Aufträge gewesen, die ihm Rapp gegeben hat.

Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf.

In Hirschberg begann vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Krinke der große Nordprozeß gegen Gruppen, der beschuldigt ist, das Schloßfräulein von Kleppelsdorf Dorothea Rohrbach und seine Stieftochter Ursula Schade ermordet zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten konzentriert sich zunächst auf dessen Eheleben. Gruppen heiratete eine verwitwete Frau Schade, die ihm aber nach Amerika entflohen ist. Der Angeklagte, der sonst sicher und selbstbewußt seine Sache zu verteidigen sucht, wird bei der Schilderung seiner unglücklichen Eheverhältnisse unruhig und manches bleibt noch ungeklärt.

Von großem Interesse ist die Vernehmung des Angeklagten über seine Stellung zu dem ermordeten Schloßfräulein. Gruppen war mit Dörthe, wie er sie kurz nennt, in Berlin und Hamburg gewesen. Wie der Vorprozeß einwirft, scheint Dörthe damals schon, Ende des vorigen Jahres, eine starke Antipathie gegen Gruppen gehabt zu haben, denn sie bestellte ihre Erzieherin während dieser Reisen telegraphisch nach. Von einer Fahrt auf der Elster in Hamburg im Ruderboot hat Dörthe den Eindruck gehabt, Gruppen trachte ihr nach dem Leben. Der Angeklagte weist diese Beschuldigung zurück.

Vor der Mordtat wohnte Gruppen mit seiner Tochter Ursula Schade in Kleppelsdorf. Ursula soll sehr unruhig und auf Dörthe böse gewesen sein, weil diese so schlecht zu ihrer Großmutter stehe. Am Mordtag selbst hat Gruppen noch mit seiner Tochter Mühe gespielt, bis diese fortgegangen sei. Als zum Essen gerufen wurde, fand man Dörthe und Ursula tot in ihrem Zimmer auf. Außer einem Briefe Ursulas an Dörthes Großmutter fand man die Pistole Gruppen's, der allerdings nicht wissen will, wie sie dahin gekommen ist. In dem Briefe Ursulas an die Großmutter heißt es: „Liebe Großmutter! Sei mir nicht böse, daß ich Bati den Revolver aus dem Schreibtisch genommen habe. Ich will Dir helfen, Du sollst Dich nie mehr über Dörthe ärgern.“

Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der beiden Kinder feststellen. Der Wunsch des Angeklagten, Ursula noch zum Bewußtsein zu bringen, um die Gründe der Tat zu erfahren, sei, wie Gruppen angibt, nicht mehr in Erfüllung gegangen.

In Hirschberg wurde am zweiten Verhandlungstage in dem großen Nordprozeß gegen den Architekten Peter Gruppen die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Im letzten Teile der Anklage wird dieser beschuldigt, sich an seiner 13jährigen ermordeten Stieftochter Ursula fittlich vergangen zu haben. Ueber diesen Punkt wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit tritt das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Als erste Zeugin wird die Erzieherin der Dörthe Rohrbach, Fräulein Rahn, vernommen, die in ihren Aussagen

die tragische Leidensgeschichte der Witt-
Konnerbin von Kleppelsdorf entrollt.
Dörthe, die die reichen Besitzungen ihres
Vaters in Kleppelsdorf und Tempelhof
außer einer großen Parsumme geerbt hatte,
mühte von 5000 M. jährlich die Kosten ihres
gesamten Unterhalts einschließlich Erzie-
hung usw. bestreiten. Mehr Geld bewilligte
der harte Vormund nicht, obwohl Dörthe
sehr leidend war. Nicht einmal ein Kon-
firmationskleid wurde für die Schlossherrin
bewilligt, die Erzieherin sollte die alten Ge-
sellschaftsbröden des verstorbenen Vaters ein-
solches herstellen!

Ueber Gruppen teilt die Zeugin mit, daß
er einmal eine Waise für sie bezahlt habe
und daß der Angeklagte mit seiner Frau,
der Dörthe und der Zeugin nach Amerika
fahren wollte. Die Abschiedsbriefe, die Grup-
pens verschwundene Frau an alle Bekann-
ten gesandt hat, sind — wie die Verhand-
lung ergibt — ungemein phantastisch und
nicht auf ihre Echtheit geprüft worden. In
dem Abschiedsbriefe an Dörthe rühmte
empfehlte Gruppen Frau der Schlossherrin,
sich zu verheiraten und sich von ihrem Mann
(dem Angeklagten) beraten zu lassen. Der
Berichtshof beschließt, die Briefe auf ihre
Echtheit prüfen zu lassen.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 6. Dezember 1921.

Nach Erledigung einiger kleiner Vor-
lagen beginnt das Haus mit der zweiten
Lesung des Landwirtschaftsetats.
Nach den Ausführungen des Berichterstat-
ters über die Ausschlußverfahren und
nimmt der Landwirtschaftsminister Dr.
Wendorf das Wort. Er wendet sich gegen
übermäßige Preisforderungen namentlich
bei den Kartoffeln. Die Landwirtschaft
müsse sich der großen Verantwortung be-
wusst sein, die auf ihr lastet. Wörtlich
und unter Beifall betonte der Minister:
„Durch Zusammenführung der Erzeuger und Ver-
braucher unter Hinzuziehung des legitimen
Handels wird es möglich sein, die Ernäh-
rung sicherzustellen und Preise festzusetzen,
die den Interessen beider Teile gerecht
werden. Wir sind bereit, die Vermittlungs-
bestrebungen zur Beruhigung der Bevölker-
ung und zur Sicherstellung der Ernährung
zu fördern.“

Weiter legt der Minister den größten
Wert auf die Düngung. Mit Hilfe der
Düngung könne man beträchtlich höhere
Erträge aus dem Boden herausholen. Der
sozialdemokratische Abgeordnete Wittich
tritt für unbedingte Steigerung der Pro-
duktion ein. Er wünscht, daß das Sied-
lungsgesetz auch den Industriearbeitern
Land zur Verfügung stelle. Der Redner
verlangt scharfes Vorgehen gegen den
„unverschämten Kartoffelwucher“.

Der Abg. Graw (Str.) spricht sich für die
Beibehaltung des Umlageverfahrens aus.
Dann wird die Beratung unterbrochen und
es folgen Abstimmungen über den Etat des
Innern und dazu gestellte Anträge: Au-
genommen werden die Ausschußanträge auf
Aufnahme einer umfassenden Produktions-,
Lohn- und Preistatistik unter Mitwirkung
der Gewerkschaften, auf Gleichstellung der
Beamten des Statistischen Landesamtes
mit denen des Reichsamtes, sowie auf be-
sondere Maßnahmen für die Landesschul-
beamten, denen zum 1. April 1922 gekündigt
worden ist. Abgelehnt wurde der Antrag,
daß alle noch bestehenden Verträge mit
privaten Zeitungen, die diese zu
alleinigen amtlichen Publikationsorganen
für Kreise oder Regierungsbezirke machen,
zum nächstzulässigen Termin gekündigt
werden.

Ein deutschnationaler Antrag auf Auf-
hebung der Presseverordnung des
Reichspräsidenten wird abgelehnt.

Darauf verlegt sich das Haus auf Mitt-
woch 12 Uhr.

— Berlin, 7. Dezember 1921.

Bevor in die Etatsdebatte eingetreten
wird, nimmt das Haus debattelos die Aus-
führungsbestimmungen zum neuen Be-

amtendienst-Einkommensgesetz
und zum neuen Volksschullehrerbesoldun-
gengesetz nach den Ausschlußbeschlüssen
unverändert an, ebenso die Novelle zum
Beamtendienst-Einkommensgesetz, sowie eine
Reihe von Anträgen über Kinderbeihilfen,
Notzuschläge, Aufzuchtstellen und Feuer-
rückzuschläge.

Dann legt man die 2. Beratung des
Landwirtschaftsetats fort. Abg. Schlang
(Znat.) ist mit der geistigen Rede des Mi-
nisters im großen und ganzen einverstan-
den. Als Hauptnotwendigkeit stellt er hin,
daß die landwirtschaftliche Produktion ge-
steigert werden muß. Er wendet sich gegen
den „verderblichen Wahn“, die Landwirt-
schaft schwimme im Geld.

Abg. Schifan (D. Vv.) begrüßt gleich-
falls die Richtlinien des Ministers. Er for-
dert die Veseitigung aller Reste der
Zwangswirtschaft und schärfsten Kampfs
gegen Wucherer und Schieber. Die land-
wirtschaftlichen Organisationen würden je-
den wuchernden Landwirt der Strafgewalt
übergeben.

Er sieht in der rücksichtslosen Anwen-
dung der Wucherparagrafen, in strengster
Grenzkontrolle, in der Anweisung an die
Börser, auf unlautere Manipulationen be-
sonders zu achten, Mittel zur Vinderung
der Kartoffelnot. Er wendet sich gegen die
Verschiebung von Kartoffeln ins Ausland
und gegen die hohen Fleischpreise, die in
keinem Verhältnis zu den Viehpreisen
stehen. Nur, wenn über die Parteien hin-
weg alle Volkshaufen sich die Hand reichen,
die nicht im Chaos ihre schmutzigen Geschäfte
machen wollen, nur dann werden wir zur
Besundung kommen.

Der Kommunist Schulz-Neulöhl for-
dert die Einheitsfront des Land- und In-
dustrieproletariats, der Unabhängige
Klausner verlangt die Ueberführung der
großen Domänen in Gemeinwirtschaft und
die sofortige Enteignung des Grund und
Bodens ohne Entschädigung.

Abg. Westermann (Dem.) fordert Unter-
stützung der Kleinbesitzer und Ausbau der
inneren Kolonisation. Er tritt ein für
völlige Freiheit der Wirtschaft.

Deutsches Reich.

„An Engländer verkauft! Wie in
Deutschland bestimmt verlautet, sind die
Besitzungen des Grafen Donnersmard an
ein englisches Konsortium mit dem Sitz in
London verkauft worden. Die Eintragung
in das Handelsregister in London soll be-
reits am 1. Dezember erfolgt sein. Die Ge-
sellschaft wird firmieren „Bendel von Don-
nersmard Deutchen Estates Ltd. London.“
Der erste Präsident der Gesellschaft ist Graf
Edgar v. Donnersmard und sein Vertre-
ter Lord Cozens-Hardy. Die technische
Direktion in Oberschlesien wird fei-
ner Änderung unterzogen, doch ist es
wahrscheinlich, daß Vertreter des englischen
Kapitals als Direktoren nach Oberschlesien
dirigiert werden.“

Der italienische General und Stellver-
tretende Vorsitzende der Interalliierten
Abstimmungskommission, de Marinis,
hat sich nach Rom begeben, um die itali-
enische Regierung persönlich über die Lage
im ober-schlesischen Industriegebiet und über
die Möglichkeiten einer italienischen
Beteiligung an der Ausbeutung
des Industriegebietes aufzuklären.
Nach seiner Rückkehr nach Döbeln wird eine
italienische Wirtschaftskommission Ober-
schlesien bereisen und mit Polen Verträge
abschließen.

„Selbstverwaltung für Deutsch-Süd-
west.“ Die deutschen Vertreter des ehe-
maligen Deutsch-Südwestafrika haben in
Pretoria bei General Smuts darauf ge-
drängt, Deutsch-Südwest nicht zu einer
Provinz der südafrikanischen Union zu
machen, sondern ihm ein eigenes Volkzugs-
komitee und einen eigenen gesetzgebenden
Rat zu geben, die der Aufsicht des Völkerrats

der Union unterstehen. General Smuts
erklärte seine Sympathie zu den Forderun-
gen der Deutschen nach einem vollen Wirt-
scherrecht. General Smuts hat ebenfalls seine
Zustimmung zu einem Vorschlage über die
Erhaltung der deutschen Schule gegeben.
Der Hafen von Walvisch und die Eisen-
bahnen nach Gobabis sollen in Angriff ge-
nommen werden. Die Regierung plant,
die Walvisch an Deutschland zu
übertragen und ihm Uferrechte am Oranje-
fluß zu geben.

„Mehr Einnahmen, aber immer noch
Kleinfeldigkeit.“ Im Hauptauschuss des
Preussischen Landtages führte der
Vertreter des Finanzministeriums bei der
Beratung des Etats der allgemeinen Fi-
nanzverwaltung aus, daß die Einnah-
men sich nach den Ergebnissen um 1428,9
Millionen Mark erhöhen, daß aber im-
mer noch ein Fehlbetrag von 833,1
Millionen verbleibt, der im wesentlichen
aus der geplanten Grundsteuer wieder-
schlichtet werden soll. Auch das neue Staat-
jahr 1922 werde wieder mit einem erheblichen
Fehlbetrag abschließen. In der wei-
teren Erörterung wurde auf die Schwierig-
keit hingewiesen, die aus der langsamen
Teuerungsverlangsamung der Finan-
zämter entsteht. Allgemein wurde betont,
daß die Länder in zu große finanzielle Ab-
hängigkeit vom Reich gebracht worden
seien. Der Haushalt wurde sodann ange-
nommen, dazu ein Antrag, die Rückstati-
stung der von den Vöhm- und Gehaltsemp-
fänger zuviel gezahlten direkten Steuern
auswärts der fortwährenden Postlage zu
beschleunigen. Ferner wurde der Antrag
auf Vorlegung einer Denkschrift ange-
nommen, aus der der Verlust hervor-
geht, den Preußen an Verwaltungsver-
mögen und an Finanzvermögen in den ab-
getretenen Gebieten erlitten hat
mit einer Angabe über die Entschädigung
der Verluste durch das Reich.

„Die Reize der Vertreter der Inter-
nationalen Arbeitskonferenz.“ Die Vertreter
der Internationalen Arbeitskonferenz, die
in der vergangenen Woche Deutschland be-
reisten, um sich über die Durchführung der
Entmilitarisierung der früheren Kriegsge-
biete zu unterrichten, haben auch die
Fabriken in Leverkusen besichtigt und
wäher die Rheinische Metallwaren- und
Maschinenfabrik in Düsseldorf. Oberbür-
germeister Dr. Köhnen-Düsseldorf schilderte
die Lage, die dem neubefesteten Gebiet durch
die militärischen Sanktionen auferlegt und
durch die Handel und Industrie geschädigt
werden. Er bat die Kommission, auch in
diesem Sinne aufzuklären zu wirken. Reichs-
minister a. D. Bissell, der die ganze Reise
veranlaßt und geführt hatte, sprach die
Hoffnung aus, daß die ausländischen Ver-
treter den Eindruck gewonnen hätten, daß
Deutschland tatsächlich entwaffnet sei. Bei
einer Reihe von Gästen, besonders bei den
Engländern und Kanadiern, ist dieser Ein-
druck auch erreicht worden. Die Reize soll
in den nächsten Tagen in Kiel ihren Ab-
schluß finden.

„Die christlichen Gewerkschaften und
die Kredithilfe.“ Auf der Essener Tagung
des Ausschusses der christlichen Gewerkschaf-
ten Ende voriger Woche wurden u. a. ein-
stimmig Entschlüsse angenommen be-
züglich des deutschen Eisenbahnwesens, daß
aus dem heutigen Zustand der Betriebs-
schwierigkeiten tatsächlich, nicht bloß rechnungs-
mäßig befreit werden müsse. Ferner wurde
eine Entschließung angenommen, wonach
der Ausschuss des Gesamtverbandes in der
Frage der Aufbringung der Mittel für die
nächste Reparationszahlung auf dem Stand-
punkt steht, daß die deutschen Erwerbs-
stände, vor allem die deutsche Industrie und
die Banken, unter Mitwirkung der Land-
wirtschaft, des Handels und Handwerks
durch Aufnahme von Auslandskredit dem
Reiche in seiner Bedrängnis beizutreten
müsse. Lebhaft begrüßte der Ausschuss die
Rückkehr des Verbandsvorsitzenden Steger-
wald in das aktive Gewerkschaftsleben.

„Ein Moratorium?“ Die Londoner
Mäntel melden, das aufsehenerregende
Stein der Mark an der Londoner Börse

sel auf ein Verbot zurückzuführen, daß
Deutschland ein Moratorium für
drei Jahre genährt worden sei. In
Berlin liegt keinerlei Bestätigung dieses
Verdictes vor. Im übrigen schwärzen über
die Fragen der Reparation und des Mora-
toriums soviel wirre Gerüchte herum, von
denen man kaum eins ernst nehmen kann.
Die einen sagen, Rathenau's Londoner Ak-
tion sei gescheitert, die anderen meinen das
Gegenteil usw. Fest steht nur, daß die
Reichsregierung einen offiziellen Schritt
der zuständigen englischen Stelle unter-
nehmen hat. Was darüber hinaus an Einzel-
heiten berichtet wird, sind durchweg Kombi-
nationen.

„Verhaftung des kommunistischen Führers
Lemck.“ Der kommunistische Parteisekretär
Lemck, einer der Führer des mitteldeutschen
Parties, ist jetzt in Berlin verhaftet
worden. Lemcks Name wurde neuerdings
mehrfach genannt, da sein an das Mos-
kauer Exekutivkomitee gerichteter Bericht,
der die Drahtzieher des mitteldeutschen Auf-
standes bloßstellte, in der Tagespresse ver-
öffentlicht worden war. Nach dem misglück-
ten Märzaufruf soll Lemck zunächst ins
Ausland geflüchtet sein. Die monatlangen
Ermittelungen der Berliner Polizei haben
jetzt zu seiner Ergreifung geführt.

„Verhaftung des rheinischen Sonder-
bündlers Smeets.“ Josef Smeets, der
Führer der rheinischen Sonderbündler,
sollte sich als verantwortlicher Redakteur
der sondersünderischen „Rheinischen Repu-
blik“ vor der Strafkammer wegen schwerer
Beleidigung von Beamten verantworten.
Da er nicht erschienen war und auch keiner-
lei Entschuldigungen von ihm vorlagen, er-
ließ die Staatsanwaltschaft in Köln Haft-
befehl gegen Smeets. Er wurde verhaftet
und ins Gefängnis übergeführt. Smeets
protestierte heftig und verlangte, den eng-
lischen Befehlsgewalt vorzuführen zu
werden. Die zuständigen englischen Behör-
den erklärten jedoch, daß sie keinerlei Recht
dazu hätten und nicht imstande seien, für
Smeets etwas zu tun, da der Haftbefehl
des Staatsanwalts ordnungsgemäß sei und
den deutschen Gesetzen entspreche. Smeets
wurde darauf ins Gefängnis zurückgeführt.

„Der Reichstag tritt voraussichtlich am
18. Dezember wieder zusammen.“

„Der zur Neuorganisation der Besätze des
Reichsstarifes der Bankbeamten zusamen-
getretene Schlichtungsausschuss hat einen
Schiedsspruch gefällt, nach welchem die am
10. Oktober vereinbarten Fernerzahlun-
gen von monatlich 950 M auf 1200 M er-
höht werden.“

„Die auf die Ergreifung des aus dem
Untersuchungsgesängnis entwichenen Ober-
leutnants zur See a. D. Volbl ausgesetzte
Belohnung ist vom Oberreichsanwalt auf
50 000 Mark erhöht worden.“

„In Anwesenheit zahlreicher Gäste be-
gann in Leipzig der erste Reichskongress der
Betriebsräte der Metallindustrie und dem Betriebs-
rätewesen beschäftigte.“

„Der Landesvorstand der Bayerischen
Königspartei teilt mit, daß auf Antrag von
Mayer-Roy Graf Voithner aus der Königs-
partei ausgeschlossen wurde, und daß diese
Entscheidung satzungsgemäß eine endgültige
sei.“

„Wiederaufnahme des Verkehrs zwischen
Reichsbank und Bank von England.“

Berlin, 7. Dezember. Die Verhandlung-
en zwischen dem Präsidenten der Reichs-
bank Erzellenz Havenstein und den Regent-
en der Bank von England in London ha-
ben nunmehr zu einem Ergebnis geführt.
Die vor dem Kriege bestehende Verbindung
zwischen den beiden großen Zentralnoten-
banken sind wieder hergestellt worden,
natürlich noch nicht in dem Umfange, wie
dies früher der Fall war, aber doch in einem
solchen Maße, wie man dies unter den jetzi-
gen Verhältnissen nur erhoffen konnte. In-
zwischen hat man auch mit anderen Zen-

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

17] (Nachdruck verboten.)

Erzelenz, ich bin eine schlichte Frau, aber so
viel hab' ich stets begriffen, daß sich das
Geldnis vom Hirten und der Herde nur auf
die Zusammengehörigkeit in der christlichen
Liebe bezieht. . . . Und in dem Sinne steht
mein Mann auf der Kanzel und in seiner Ge-
meinde, und sie haben ihn alle herzlich lieb;
die Kirche ist immer gefüllt, und wenn er
auf Gottes Wunderwerke zu reden kommt, die
er selbst erforscht, in der tiefen stillen Nacht,
da kann man eine Stecknadel fallen hören
in der ganzen weiten Kirche —

„Bis dahin hatten alle die Frau schwe-
gend gewöhren lassen; jetzt aber lachte Frau
von Herbed laut auf. . . .“

„Und bei diesen Forschungen in der tie-
fen, stillen Nacht hilft ihm der alte Knaster-
bart, der Sothard Siebert! Schöne Gesellschaft
für einen Diener des Herrn!“ rief Frau von
Herbed mit einer Art wildem Triumph. „Er-
zellenz, die Frau hat sich selber gerichtet
— sie ist Nationalistin durch und durch.“

„Den alten Siebert dürfen Sie mir nicht
antastan, gnädige Frau!“ entgegnete die Pfar-
rerin stürnzelnd und hob abwehrend die
Hand gegen die Dame — den boshaften An-
griff auf sie selbst ignorierte sie vollständig.
„Das ist ein braver Mann, der sich sein Leben
lang aufgeopfert hat für andere; er hat somit
mehr Religion im Herzen, als manche, die
sie auf der Stirn und auf den Lippen tragen!“

„Kennen ihn eins, so bin ich's. Er hat in
meinem Hause gelebt, seit der wadere Hilt-
lenmeister verunglückt ist. Damals kam er
wie wahnsinnig vor Schmerz und suchte und
sand Trost in der Psalme. Und jetzt noch,
nach elf Jahren, so niemand mehr an das
Schreckliche Unglück denkt —“

Das Gesicht der Baronin überflog eine
flüchtige Blässe und der Köpfel, mit dem ihre
Hand mechanisch gepfeilt hatte, fiel flirrend
auf die Tasse zurück; die schwarzen funkel-
nden Augen aber richteten sich drohend auf die
Sprecherin — der Minister kam ihr zu Hilfe.

„Gute Frau, Sie haben vorhin gespro-
chen, wie ein Buch!“ unterbrach er, als habe
er gar kein Verständnis für die letzten Worte,
mit beiführender Ironie die Pfarrerin. Er
suchte die Aufheben. „Es tut mir leid um die
verlorene Mühe,“ fuhr er fort, „aber ich
kann gar nichts tun und muß der Sache ihren
Lauf lassen.“

„Ich verlange auch nichts, gar nichts, Er-
zellenz!“ antwortete sie, indem sie das Händ-
chen ihres Kindes wieder fest in die ihre
nahm. „Es wird uns allen zwar sehr schwer
ankommen, den Stab weiter zu setzen und
fortzugehen aus dem Neuenfelder Tal, wo
wir einundzwanzig Jahre lang Glück und
Unglück, Freud und Leid mit vielen guten
Menschen redlich getragen haben —“

„Mein, Sie sollen nicht fortgehen!“ rief
Gisela und trat neben die Frau. Ihre braun-
en Augen brannten, sie erschienen in diesem
Moment fast dunkler als die schönen schwar-
zen der Stiefmutter, die sich in wortlosem
Grimm starr auf ihr Gesicht hefteten. —

„Kommen Sie zu mir nach Greinsfeld!“
sagte sie fest.

„Gräfin!“ rief Frau von Herbed und
fant, die Hände zusammenschlagend, an die
Stuhllehne zurück.

„Seien Sie ohne Sorge, gnädige Frau“,
sagte die Pfarrerin mildlachend zu der ent-
setzten Gouvernante, während sie Giselas
dargebotene Hand herzlich drückte. „Ich
nehm' es nicht an, schon um der Gräfin selbst
willen nicht! . . . Gott segne ihr gutes Herz!
Sie soll nie eine trübe Stunde haben, am
allerwenigsten meine wegen. . . . Aber Ihnen,
Frau von Herbed, sage ich noch eins“, fügte
sie tiefenst hinzu und hob fast feierlich den
Zeigefinger. „Der Mann geht, den Sie, wie
eine Ratte zertreten“ haben. Sein Ver-
ruf ist ihm genommen worden, und das trifft
ihn tausendmal härter, als wenn er Mangel
leiden müßte. . . . Es ist eben eine Zeit,
wo Sie alles wagen können, denn Sie wer-
den befreit! . . . Aber glauben Sie ja nicht,
weil Sie jetzt die Wahrheit unter den Füßen
haben, daß es auch so bleibt! Sehen Sie
sich Neuenfeld an, da wächst der Geist, den
Sie mit niedertreten wollen, mit jeder
Stunde! Und wenn Sie mit Keulen drauf-
schlagen, Sie bringen ihn nicht unter, er ver-
schlingt Sie doch zuletzt, denn er hat das
ewige Leben — er geht ja mit der Liebe
zusammen, die das Christentum zu allererst
predigt.“

Sie verbeugte sich gegen den Minister
und die junge Gräfin und ging.

Seine Erzelenz sah ihr sprachlos nach
diese Kühnheit überstieg alle Grenzen; und

er hatte nicht einmal Gelegenheit, die Frau
zu strafen — er konnte ihren Mann doch
unmöglich zweimal pensionieren.

Frau von Herbed, deren bleichgewordene
Lippen im tiefsten Born bebten, warf ihm
einen heimlichen Blick voll Gift und Galle
zu — in diesem Augenblick war doch die
berühmte Ruhe wahrhaftig nicht am Plage.
„Ein unverschämtes Weib!“ stieß die Ba-
ronin heftig hervor. „Und das wirst du un-
gestraft hingehen lassen, Steury?“

„Et was — laß sie laufen“, entgegnete
er verächtlich.

Er lehnte sich behaglich zurück und ließ
einige blaue Dunstringel seinen Lippen ent-
schweben, während er mit einem sarkastischen
Blick seine Stieftochter vom Kopf bis zu
Füßen musterte — sie stand noch mit allen
Zeichen tiefster Erregung vor ihm.

„Nun, meine Tochter“, sagte er ironisch
lachend, „du warst ja eben im Begriff, dein
altes Greinsfelder Patronatsrecht zum Besten
des fortgeschickten Pfarrers aufzuführen! . . .
Toleranz ist eine schöne Sache, aber neu und
pikant wäre es doch, wenn sich die katholische
Gräfin Sturm von einem protestantischen
Geistlichen die Messe lesen ließe!“

Gisela hielt die gefalteten Hände fest
gegen die Brust gedrückt, als wolle sie das
Klopfen ihres Herzens beschwichtigen.

„Das ist mir nicht eingefallen, Papa!“
entgegnete sie mit gepreßter Stimme. „Ich
wollte den armen Vertriebenen eine Heimat
geben und ihr Leben soaerfrei machen!“

(Fortsetzung folgt.)

tratnotwendigen die gelovnen Beziehungen wieder aufnehmen; es steht zu hoffen, daß auch hierüber bald ein Resultat wird gemeldet werden können.

Ausland.

Oesterreich.

Die Lage im Oedenburger Abstinenzgebiet hat sich in den letzten Tagen wesentlich verschlechtert. Die Ungarn haben zwar das Militär ausziehend entfernt, dafür aber eine große Anzahl Bandenmitglieder herangezogen, die neben Detektivten Tag und Nacht Ueberwachungsdienste leisten. Wenn die deutsch-österreichische Abstimmungskommission in die Häuser zur Kontrolle der Abstimmungslisten kommt, wird sie von den Bewohnern gebeten, das Haus zu verlassen, da ihnen jeder Kontakt mit den österreichischen Behörden untersagt sei und sie die schwersten Folgen zu befürchten hätten. Angesichts dieser Zustände erscheint die für die nächste Zeit anberaumte Abstimmung als vollkommen unmöglich, so daß man, falls von der Interalliierten Generalkommission nicht eine Komödie beschlachtet wird, mit abermaliger Verzögerung der Abstimmung rechnen kann.

Japan.

Japan stimmt dem amerikanischen Abstinenzvorschlagn zu. Der japanische kaiserliche Beirat teilte mit, daß er den Vorschlag des Staatssekretärs Hughes für die Herabsetzung der Schiffsbauten nach dem Verhältnis 5:5:3 angenommen habe. Mit dieser Tatsache wird der heutigen viernten Sitzung der Konferenz ein bedeutender Erfolg gesichert, und die Arbeiten in Washington werden nunmehr einen raschen Verlauf nehmen. Ganz bedingungslos scheint aber Japan die amerikanischen Vorschläge nicht angenommen zu haben. Man nimmt an, daß Japan den Dreadnought „Mutia“ behalten will, wofür die Vereinigten Staaten ebenfalls ein oder zwei ähnliche Schiffe behalten werden. Auch Enaland soll ein ähnliches Zugeständnis gemacht worden sein.

Amerika.

Hardings Kongreßbotschaft. Am Dienstag eröffnete Präsident Harding den wiederaufgenommenen Kongreß mit einer Botschaft, in der er nach Besprechung innerpolitischer Fragen auf die Schulden der alliierten Staaten bei Amerika zu sprechen kam. Wenn eine Konsolidierung und eine Regelung der achtundfünfzig Milliarden werden könne, werde das für die Amerikaner selbst von Vorteil sein und es werde die Beziehungen der Schmelzner zu den Vereinigten Staaten verbessern. Er sprach weiter über die Schaffung und Erhaltung einer großen Handelsmarine und über die Aufschhebung der Kündigung der internationalen Handelsverträge, über die Notwendigkeit neuer Handelsbeziehungen mit dem Ausland.

Zum Vorsitzenden des schweizerischen Nationalrates wurde der Sozialist Keel und zum Vorsitzenden der Kammer Mader (Katholik) gewählt.

Die tschecho-slowakische Regierung hat das Ansuchen der ungarischen Regierung um Freilassung des zur Zeit des Königsputches verhafteten Prinzen Ludwig Windisch-Grätz bewilligt.

Die polnische Regierung überwieß dem Danziger Senat 30 Millionen deutsche Mark als zweite Abschlagszahlung für die übernommenen Eisenbahnen.

Der durch die fremden Besatzungen Ungarn angefüllte Schaden ist von der Reparationskommission auf etwa 60 Milliarden festgestellt worden.

Von Sewastopol ging der deutsche Dampfer „Gerald“ mit 300 deutschen Kriegsgefangenen nach Triest ab. Die Absendung der Oesterreicher wird nach angeleganter Genehmigung erfolgen.

Die Thüringer Landwirtschaft.

In ganz Thüringen ist der schwere Boden am meisten verbreitet, wenn auch die Bodenverhältnisse im allgemeinen sehr verschieden sind. Alle Früchte können wachsen, doch im Interesse der Allgemeinheit baut man nur die Früchte, die den sichersten und größten Ertrag geben und für die Bodenkultur am vorteilhaftesten sind. Bevorzugt ist der Rübensamenbau, da er die Arbeit gut verteilt, eine hervorragende Vorfrucht des Weizens darstellt und bei richtiger Bearbeitung eine erntelassige Ware im Acker hinterläßt. Gute Erfolge bringt auch der Zuckerrübenbau. Im ganzen verteilt sich der durchschnittliche Gesamtanbau des Jahres auf: Winterhalbmfrucht 30 Prozent, Sommerhalbmfrucht 25 Prozent, Futterpflanzen ebenfalls 25 Prozent, Hackfrüchte 10 Prozent, Hülsen-, Del- und sonstige Pflanzen 10 Prozent. Stalldung wendet der Thüringer Landwirt in der Regel bei Kartoffeln, Rübensamen und Futterrüben an, während er sonst Ammoniumsulfat und Chlorid und Phosphat und Kalzifiktstoff dem Boden zuführt. Große Pflege läßt man in Thüringen der jungen Saat angedeihen: man drückt mit Druckrollen, ehe das zweite Blatt sich bildet, eggt sehr scharf schräg und hackt, solange die Entwicklung es zuläßt, mit der Hand oder Maschine so lange wie möglich. So erreicht man eine vorzügliche Beschattungs-gare, die durch rechtzeitiges Schälen möglichst erhalten bleiben muß. Das sehr wichtige Schälens nach der Mahd führt man meistens mit einem Dampfkrummer oder mit Schabarten Kipp-Vollkna durch, da die

Motorpflüge sich für Thüringen nicht eignen. Selbstverständlich wird der schwere Boden vor Beginn des Winters nochmals tief durchgepflügt. Dabei ist es auffällig, daß selbst in diesem trockenen Jahre der schwere Boden, der rechtzeitig gehackt und vorher in der richtigen Schattengare war, sich leicht pflügt. Der schwere Boden muß eben mit allen Mitteln bearbeitet werden, wenn er die ihm angeführten und in ihm vorhandenen Nährstoffe zur Geltung bringen soll. Dazu sind in dringenden Arbeitsperioden, z. B. während der Getreideeinfuhr, große Reserven erforderlich, wie sie eben der Dampfplug darstellt. Auf diese Weise strebt der Thüringer Landwirt danach, die Erträge des Bodens möglichst zu steigern, um dadurch die deutsche Wirtschaft zu kräftigen und der Allgemeinheit zu nützen.

Die Not der Zeitungen.

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die befürchtete, mit allen möglichen Mitteln bisher verbundene Katastrophe gestellt. Wie aus einer Veröffentlichung des Vereins deutscher Zeitungsverleger hervorgeht, haben die deutschen Zeitungen bisher von den bis auf das Hundertfünftel gesteigerten Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inserenten abwälzen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mark kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, so daß der Preis für Dezember auf 37 000 M. gestiegen war. Pflöchlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Aufschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt, und hierzu kommen die allgemeinen sprunghaften Verteuerungen und die Erhöhungen der Löhne. So wachsen plötzlich die gesamten Produktionskosten in riesigen Summen zusammen, zu denen auch eine Verdoppelung der bisherigen Bezugspreise in gar keinem Verhältnis stünde.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigen die schlimmsten Befürchtungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Hoffnung, der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Kurzsichtigkeit und Unkenntnis kann das verfehlen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es nun tatsächlich geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse!

Die deutschen Zeitungen erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außergewöhnlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Erliegen schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alteingebürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch Pessimismus nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede Zeitung in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgemeinschaft in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einsicht ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das Allenfalls erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Heimliches.

Masketten, 9. Dezember 1921.

Abendunterhaltung. Auf die am kommenden Sonntag von Seiten des hiesigen Kath. Jungfrauenvereins im Hotel „Zur alten Post“ veranstaltete Abendunterhaltung sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Kirchenkonzert. Heute ist das bereits neulich anempfohlene Kirchenkonzert angezeigt. Wir möchten unseren Lesern bringen zu dem Besuch desselben raten; denn es wird eine ausgezeichnete Darbietung werden, wie sie hier nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. A. Wieber ist ein Meister von außergewöhnlichem Können. Sein Bestreben ist es, sich nicht nur in den Großstädten hören zu lassen, sondern auch gerade in kleineren Orten den Leuten etwas Hervorragendes zu bieten, wie man es in der Großstadt nicht besser haben kann. Dies ist ein großes Verdienst dieses vortrefflichen Meisters. Auf einer Konzertreise nach dem Westen Deutschlands streift er auch unsere Stadt und hat sich bereit erklärt, auch hier zu konzertieren. Er bringt in der Hannover'schen Konzertsängerin G. Schliephake eine ausgezeichnete Sängerin mit sich. Die beiden Künstler harmonieren glänzend zusammen. Das herrliche Programm ist auf das Weihnachtsfest zugeschnitten und wird allen Zuhörern zu einer Stunde höchster Erbauung gereichen. Das Konzert ist natürlich für jedermann ohne Unterschied der Konfession!

Markt. Die Maul- und Klauenseuche ist in einigen benachbarten Ortschaften ausgebrochen. Der auf Dienstag, den 13. ds. Mts., angelegte Markt wird daher nicht abgehalten. — Auch die auf Mittwoch, den 14. ds. Mts., nach Niehnen anberaumte Herbstversammlung des 15. landw. Bezirksvereins fällt aus.

Schule. Die hiesige z. Bt. unbesezte Lehrerstelle ist vom 15. ds. Mts. ab der Schulaufbewerberin, Fräulein Elisabeth Bender, z. Bt. in Mannheim-Waldhof, übertragen worden.

Landwirtschaftliche Schule. Am Samstag Abend 8 Uhr nimmt in der „Alten Post“ ein Buchführungskursus für Landwirte seinen Anfang. Regere Beteiligung ist sehr erwünscht.

Niehlen, 8. Dez. Am 2ten Weihnachtstfeiertag veranstaltet der Gesangverein „Lieberkranz“ in Saale des „Nassauer Hofes“ einen Theaterabend mit Ball. Es wird das der Zeit entsprechende Volksstück „Heimatsonne — Heimaterde“ gegeben, und verspricht dieses einen genussreichen Abend zu geben. — Desgleichen findet am Sonntag, den 1. Januar, der bekannte Neujahrball des Männergesangvereins in Saale des Gasthaus „Zum Schwanen“ statt. Auch hier wird ein erstklassiges Volksstück gegeben, „Der Bettel-Herrin“.

Marienfels, 9. Dez. Ein Fischereipächter aus Wiesbaden verlor hier vorige Woche seine Gelbbörse mit 1570 M. Inhalt. Nach tagelangem Suchen fand man den Betrag unter einem Klosettimer wieder vor.

Bettendorf, 9. Dez. Der hiesige Männergesangverein „Concordia“ veranstaltet am Neujahrstag eine Winterfestlichkeit mit Ball.

Grebentoth, 7. Dez. Ueber die Einführung des elektrischen Lichtes in unserem Orte herrscht eine dermaßen große Freude, daß sogar bei 10 Grad Kälte das Tanzbein im Freien geschwungen wurde.

Jorn, 8. Dez. Der hiesige Gesangverein beabsichtigt am 29. Januar l. J. seinen dieswintertlichen Konzertabend zu veranstalten. Der Verein, der durch seine Leistungen bekannt ist, wird auch an diesem Abend den Besuchern einige genussreiche Stunden bereiten.

St. Goarshausen, 7. Dez. Supernumerar Eschenhof von Diez, bis jetzt dahier, ist nach Diez zurückverkehrt.

Niederlahnstein, 7. Dez. In der Bahn ertrunken ist gestern nachmittag ein junger Kraftfahrer aus Groß. Der Bauernwerte wollte für seinen Motor Kühlwasser aus einer noch eisfreien Stelle der Bahn schöpfen, wobei er einbrach und ohne daß ihm Hilfe zuteil werden konnte, unter die dicke Eisdecke geriet. Wir wir weiter erfahren, ist der Verunglückte der einzige Sohn einer alten Witwe. Die Leiche konnte heute nach Entfernung der Eisdecke, etwa 50 Meter von der Unglücksstelle entfernt, geborgen werden.

Diez, 8. Dez. Dem Müller Reusch wurde in der Pfeifferschen Mühle von der Transmmission ein Arm ausgerissen.

Hattersheim, 8. Dez. In der Zellulose-Fabrik Dreistel geriet der 30jährige Schreiner Christoph Heidlich in die Transmmission, die ihm ein Bein abquetschte und ihm auch sonst schwere Verwundungen zufügte. Heidlich starb nach kurzer Zeit an den Verletzungen.

Elville, 7. Dez. Der Mitinhaber der Zeltellerei Mathus Müller-Elville und Gebr. Hoehl-Geisenheim, Herr Fabrikant Albert Sturm, Vorsitzender der Handelskammer Wiesbaden, eine weit über die Grenzen unserer Heimat bekannte Persönlichkeit, ist im 71. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager gestorben.

Wiesbaden, 8. Dez. Eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn und zwei erwachsenen Töchtern, die eben erst in eine neue Wohnung Friedrichstraße eingezogen war, wurde am anderen Morgen bewußtlos infolge Gasvergiftung aufgefunden; es gelang indes, alle ins Leben zurückzurufen; sie liegen im Krankenhaus.

Frankfurt, 7. Dez. Auf der Frankfurter Holzbohrer wurde zu kaufen gesucht Kiefern- und Fichtenrundholz, Grubenholz größere Quantitäten, Brennholz und Telegraphenstangen. Es wurde angeboten: Hobelbord, Schalbretter, Eichenblockware und Buchenblockware. Die Stimmung war zurückhaltend. Der nächste Vorfertigtag ist Dienstag, 30. Dezember, von 1 bis 3 Uhr. — Vor der Festhalle lag heute auf einem Rollwagen ein mächtiger toter Elefant. Eine an dem Wagen angebrachte Inschrift besagte, daß infolge der Entschreibung des Polizeipräsidenten zu Gunsten der Frankfurter Tanzkapelle, Kabarettis und Dielen der Zirkus Sarasani sein Gastspiel habe aufgeben müssen und daß dadurch 600 Künstler brotlos geworden und der gesamte Tierbestand dem Hungertode preisgegeben sei. Wie das Zirkuspersonal mitteilte, ist der tote Elefant vor Hunger und Kälte gestorben. Die übrigen Tiere befanden sich gleichfalls in einem Zustand großer Ermattung.

Dillenburg, 8. Dez. Das Schöffengericht verurteilte den Stellwerksmeister Gail, der vor einigen Wochen einen Lehrer mißhandelt hatte, zu 1000 Mark Geldstrafe, einer Buße von 400 Mark an den Mißhandelten und den beträchtlichen Kosten des Verfahrens. Der Lehrer hatte vor längerer Zeit den Sohn des Gail in der Schule gequält. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht ausdrücklich, daß es nur mit Rücksicht darauf, daß Gail im Falle einer Verurteilung zu Gefängnisstrafe seine Stellung verlieren würde, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abgesehen habe. In einem Wiederholungsfalle werde das nicht der Fall sein.

Vermishtes.

6 Jahre Zwangsarbeit für einen Propheten. In Kaspstadt hat jetzt vor den

Gerichten die Verhandlung gegen den Propheten Enoch und seine Anhänger, die eine fanatische Israeliten-Sekte gebildet hatten, ihr Ende gefunden. Enoch und dessen zwei Brüder wurden zu je 6jähriger Zwangsarbeit verurteilt, drei andere Anhänger zu je 8 Jahren, 70 andere Mitglieder der Sekte zu 18 Monaten. Die sogenannten „Israeliten“ waren eine Horde von Fanatikern, die es absehten, Befehle von einer anderen als direkt von Jehova eingeleiteten Regierung entgegenzunehmen. Sie hatten sich auf einer Felsung in Bulhoek in der Nähe von Queenstown in der Kaproving verschanzt. Am 24. Mai wurden sie von Polizeitruppen angegriffen und erst nach einem sehr blutigen Gefecht, in dem 121 Anhänger des Enoch den Tod fanden, überwand.

Zum Brande der Staatsbibliothek in Detmold. Der große Brand der Staatsbibliothek in Detmold hat, wie die von den staatlichen Stellen veranlaßten öffentlichen Mitteilungen dartun, noch einen die ersten Befürchtungen übersteigenden Schaden hervorgerufen. Ganze Abteilungen der Bücherbestände sind so gut wie vernichtet, andere durch Wasser schwer beschädigt worden; neben den staatlichen Hilfsanstalten hat sich unter dem Voris des vormalig regierenden Fürsten Leopold zur Spitze eine private Vereinigung von Freunden der Landesbibliothek gebildet. Das Wirken dieser Vereinigung erstreckt sich auf ganz Deutschland. Sie hofft, daß viele Gebildete mithelfen werden, dem kleinen Lande Lippe den Wiederaufbau dessen zu ermöglichen, was in jahrhundertelanger Arbeit und unter großen Opfern des vormalig regierenden lippeischen Fürstenhauses geschaffen worden ist und in wenigen Stunden der Zerstörung anheim fiel. Das kleine Lippe ist nicht imstande, den Verlust aus eigenen Mitteln zu befreiten.

Schmuggel an der saarländischen Grenze. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Erhebliche Mengen Schmuggelwaren wurden in den letzten Tagen beschlagnahmt. In einem beschlagnahmten Auto befanden sich u. a. 100 Pfund Würste, 13 Kisten Gebäck, Schinken, Schmalz und sonstige Lebensmittel. Sämtliche Waren wurden beschlagnahmt und die Personen, die sich in dem Schmuggelwagen befanden, wurden in Haft genommen.

Doppelraubmord an einem Ehepaar. In Adnighain (Schlesien) wurden der Wirtschaftsbefehl Ludwig und seine Ehefrau erschlagen in ihrer Wohnung von Dorfbewohnern aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor, denn die Beiden wie alle Behälter waren durchwühlt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden mit Unterfertigung von Polizeibehörden sofort aufgenommen, doch konnte eine Spur der Täter noch nicht festgestellt werden. Das Ludwigische Ehepaar galt als begütert.

7 1/2 Millionen Ration. Die drei verhafteten ehemaligen kommunistischen Abgeordneten aus Jugoslawien, welche auf Verlangen der serbischen Regierung wegen Anstiftung zum Mord in Wien verhaftet wurden, wurden jetzt gegen eine Ration von je 2 1/2 Millionen auf freien Fuß gesetzt.

Verhaftung eines betrügerischen Bankprokuristen. In Düsseldorf wurde der Bankprokurist Ernst Lindt verhaftet, weil er den Allgemeinen Bankverein in Düsseldorf um etwa fünf bis sechs Millionen Mark betrogen hat. Die Unterschlagungen sollen sich auf 10 Millionen M. betragen. 5,5 Millionen Mark wurden noch vorgefunden. Ueber den Verbleib der noch fehlenden Millionen konnte bisher nichts ermittelt werden. Infolge der rechtzeitigen Entdeckung ist die Bank nicht geschädigt worden.

In der Vorwoche war in Wien neuerlich die Zahl der Todesfälle eine bedeutend höhere als die Zahl der Geburten.

Wegen Lohnstreitigkeiten legten 300 Telephon- und Telegraphenmechaniker in Wien durch einen Streik den gesamten Telephon- und Telegraphenverkehr Wiens still. Der Streik wurde nach einem Tage beigelegt.

Weihnachts-Spielzeug. Die deutsche Spielzeugfabrikation, deren Hauptstütze Nürnberg-Fürth (Nürnberger Land) und Sonneberg in Thüringen und seine weiten Umgebungen sind, verfügt, wie die Weihnachts-Ausstellungen beweisen, über eine erstaunliche Phantasie. Aber noch erstaunlicher ist die Phantasie der Kinder selbst, die, wie alle Eltern wissen, alte, zerbrochene Spielzeug immer wieder zu erneuter Unterhaltung benötigen. Es gibt auch Spielwaren, die niemals veralten, wie die selbstverwandlichen Puppen für die Mädchen, die Baukasten, Hünerhöfe, Bauernhöfe, Pferd und Wagen, die Trommel, wenn es kein Spiel, Säbel und Gewehr mehr sein soll, Kaufmannsladen, Pferde- und Viehstall, Eisenbahn, Wilderhäcker usw. Es muß also nicht alles teure und moderne Ware sein. Wenn das Geld knapp ist, so hat doch der Weihnachtsmann stets für liebe und freudig ausgenommene Spielzeug gesorgt.

Gerichtliches.

Todesurteil gegen einen Luftmörder. Das Bochumer Schwurgericht verurteilte nach mehrjähriger Verhandlung den Bergmann Dwianuy aus Herten, der am 11. Juli 1920 die Lehrerin Gertrud Schumann nach Begehung eines Selbstmordesverbrechens in bestialischer Weise getötet und ihrer Geldtasche beraubt hatte, zum Tode. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne sichtliche Gemütsbewegung entgegen.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einigen benachbarten Ortschaften wird der auf den 13. ds. Mts. festgesetzte Kram- und Viehmarkt nicht abgehalten.

Nastätten, den 9. Dezember 1921.

Die Polizeiverwaltung: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Kaiser-Wilhelm-Heim in Nastätten am **Dienstag, den 13. Dezember**, nachmittags 2 Uhr, für die Orte Nastätten, Buch und Delsberg statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Sänglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am **Samstag, den 10. Dezember 1921**, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Rathaus.

Tages-Ordnung:

- 1. Ausschuss zur Gemeindepflege;
2. Neufestsetzung des Gaspreises;
3. Uebernahme der gewerblichen Fortbildungsschule auf die Gemeinde;
4. Regelung von Steuerfragen.

Nastätten, den 8. Dezember 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Wiegand.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie den vielen Kranzspendern bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Mariette Knögel

sagen wir herzlichsten Dank. Besonders gedankt sei dem Beamtenverein, dem Jungfrauenverein, den Postbeamten und -Beamtinnen, den Schulkameraden und Herrn Pfarrer Kochem für die tröstenden Worte am Grabe.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Nastätten, den 8. Dezember 1921.

Sport-Verein Nastätten G. V.
(alter Verein).

Einladung

zur Mitgliederversammlung am **Samstag, den 10. Dezember**, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Hotel Guntrum“.

Tages-Ordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht;
2. Auflösung oder Fortbestand des Vereins, Verwendung des Vereinsvermögens;
3. Änderung des Vorstandes;
4. Abstimmung über Aufnahme neuer Mitglieder;
5. Anträge.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorsitzende.

15. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.
Bekanntmachung.

Die auf **Mittwoch, den 14. Dezember cr.**, nachmittags 2 Uhr in **Michlen**, Gasthaus „Zum Schwanen“ anberaumte

Herbstversammlung

wird wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im **Kreise** bis auf Weiteres verschoben.

St. Goarshausen, den 8. Dezember 1921.

Der stellv. Vorsitzende: Göller.

Evgl. Kirche **Nastätten** Evgl. Kirche

Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr

Großes Kirchenkonzert

G. Schliephacke, Hannover, Konzertsängerin; **A. Wieber**, Halle a./S., Konzertorganist.

Karten zu 4 und 2 Mark in der Müllerschen Buchhandlung, an der Abendkasse erhöhter Preis.

15 bis 20 stimmbegabte Sänger

werden als Mitglieder in unseren Verein gewünscht. Anmeldungen beim Dirigenten. **Der Vorstand** des Männergesangverein „Concordia“.

Augustchen Minor
Theodor Kurz

Lieschen Frankentfeld
Willy Minor

VERLOBTE

Holzhausen a. d. H.

Dezember 1921.

Kathol. Jungfrauen-Verein
Nastätten.

PROGRAMM

zu der am **Sonntag, den 11. Dezember 1921** im Hotel „Zur alten Post“ stattfindenden

Groß. Abend-Unterhaltung

SPIEL-FOLGE:

- 1. Ansprache des Präses;
2. Weihnachtsreigen;
3. Christkindsboten (Weihnachtsspiel in 4 Aufzügen);
4. Bäurische Quadrille;
5. Gute Praxis (Lustspiel in 2 Aufzügen);
6. Die Nickstarre oder Ein Studentinnenstreich (Lustspiel in 2 Aufzügen).

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Beginn pünktl. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt: Nummerierter Platz 10 M., nichtnummerierter Platz 5 M. Nachmittags 1 Uhr:

Kinder-Vorstellung

1. Platz 2.- Mark, 2. Platz 1.- Mark.

la. Margarine

per Pfund 34.- Mark frisch eingetroffen.

Wilh. Gill, Nastätten.

Puppen-Perücken

für Weihnachten sowie alle anderen

Haar-Arbeiten

auch aus ausgekämmten Haaren werden gut und billig angefertigt im

Friseurgeschäft Anton Kern Nastätten: Hauptstraße.

ff. Bücklinge

geräuch. Lachsbringe eingetroffen!

Ed. Schüler, Nastätten.

gereinigte Korinthen
gereinigte Rosinen
geraspelte Kokosnuß
Buntzucker für Konjekt
Drageat

empfehlen Konditorei Ackermann, Nastätten - Telefon 78.

Flachs!

Wir sind laufend Käufer von Flachs, geschäftl. geschlungen, gebrochen oder Berg. Zahlung in bar oder, wenn gewünscht, in Waren eigener Fabrikation. Aufkäufer resp. Sammelager gesucht.

Gesellschaft für Mech. Weberei m. b. H. Zentrale Frankfurt a. M. (Venco-Haus) Dörfelstraße.

Diskr. Ebeanbahnung

für Landwirtschaftler, Witwen, Dienstmädchen, sowie Damen und Herren aller Stände, in jedem Alter, durch Nikol. Theisen, Coblenz Pfuhl. 2b. (1 Mark belegen).

Wurstkordel

in bester Qualität empfiehlt

Müllersche Buchhandlung Nastätten: Bahnhofstraße.

Gegen rauhe Haut:

chem. reines Glycerin
Boro-Glycerinlanolin

Zu haben: Apotheke in Nastätten.

Frische Bitronen

empfehlen

Konditorei Hazel Nastätten (Nähe Bahnhof).

Dreschmaschine

für Handbetrieb mit Zubehör zu verkaufen. Sch. Kasel, Delsberg.

Schäfer-Hunde

zu verkaufen. Karl Gastner, Zornsmühle b. Nastätten.

Schlacht-Gewürze:

gem. Pfeffer (extra fein)
geriebener Majoran
gemahlene Nelken
Mustatnüsse
Kümmel

empfehlen Konditorei Ackermann, Nastätten - Telefon 78.

Für Weihnachten

Anfertigung sowie

Puppenperücken

wird billigt u. sauber (auch von ausgekämmtem Haar) ausgeführt im

Damen- und Herrenfriseurgeschäft Bernhard Wolfspilz 1: -: Wolfspilz 1

Nestle's und Kufeke's

Kinder-Mehle wieder zu haben

G. Bleutge, Drogerhandlung.

„Cauber Rotwein“

in 1/1- und 1/2-Flaschen.

„Hotel Früh“, Michlen.

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung

empfehle ich

Fenchelhonig, Altheesaft
Mingoldtabletten
Salmiaktabletten

Isländisch Moos-Pasta
Gummi-Bonbons

Emser, Sodener und
Homburger
Mineralpastillen.

G. Bleutge, Drogerhandlung.

Brillen u. Kneifer

Thermometer u. s. w.

einzelne Ersatzteile

empfehlen
Erich Grewe, Caub a. Rh.

Suche möglichst zu sofortigem Eintritt gegen hohen Lohn ein glauberes

Dienstmädchen,

welches 2 Rühr melken und leichte Gartenarbeit verrichten kann.

Paul Spindler, Gilden (Rhd.) „Haus Kalkbrück“.

Meldungen bei Oberm. Kruschwitz i. Ja. Kampf & Spindler, Nastätten.

Blütchen

Milseer, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radecsal, Zu hab. i. d. Apoth., Droger. u. Parfümerien

Zuverläss. Person zur Uebernahme guter Vertretung mit leichter Tätigkeit im eigenen Hause bei gutem Verdienst gesucht. Auch für Frauen geeignet. Anfragen mit Rückporto erbeten an

P. Landscheid, Gelsenkirchen.

Kriegsbeschädigte!

Kriegerhinterbliebene! Am Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet zu Nastätten im „Hotel Guntrum“ eine

öffentliche Versammlung

statt, zu der alle Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen von Nastätten und Umgebung freundlichst eingeladen werden.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. U.

Vorbereitungskursus für die theor. Meisterprüfung.

Es ist beabsichtigt, in Nastätten einen

Vorbereitungskursus

für die theoretische Meisterprüfung abzuhalten. Anmeldungen hierzu bitten wir bis spätestens zum 20. Dezember 1921 an die Schmiedezwangsinnung z. H. d. Obermeisters Herrn August Schmidt-Weidenbach oder Herrn Ingenieur Wilhelm Hehner-Nastätten gelangen zu lassen.

Angebot für Weihnachten!

Honigkuchen und Honigkuchenmänner / Weihnachts-Bonbonnieren
Weihnachtsbäume und -Zweige

Porzellan-Figuren und Tassen zum Füllen
feinst. indischer Deko- sowie Souchon-Tee lose u. in Pack. v. 1.50 M. an



Spezialitäten: Selbstfabrizierte Kochschokolade in Pulver, sowie Marzipanbrote und -Kartoffeln / Ia. Rheinischer Spekulatius
Kokosnuß-Makronen und sonstiges Gebäck.

Kognak (Scheerer und Scharlachberg) in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.
Große Auswahl in ff. Eißeren, sowie Zigarren und Zigaretten.

Konditorei Hazel, Nastätten (Nähe Bahnhof).

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann

Wenn ich Persil bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung Überall erhältlich nur in Original-Packung niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.
Preis das Paket Mk. 7.—.

Für Weihnachten:

Christbaumschmuck und -Kerzen, Spielwaren, Geschenkartikel in Porzellan, Glas, Steingut, Festecde usw. empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

H. Hübel, Nastätten (an der evang. Kirche).

Auswahl

finden. Besuchen Sie mein großes Lager in Fahrräder (Opel, Neckarjahn und noch andere erstklassige Marken). Nähmaschinen in jeder Ausführung. Gummi in jed. Preislage. Milchseparatoren (Morke Lanz u. Standard), in jed. Größe. Ersatzteile u. Zubehör für sämtl. Artikel.

Reparatur-Anstalt, Fahrrad- und Maschinen-Beschäft

Oberstraße 6 **J. Deckert** Telefon 77